

Keine Chronologie

"Nein!" sagen und "Ja!" meinen? oder auch
"Nein!" hören und "Ja!" verstehen?
Europa feiert seine Krise

"Die Welt steht Kopf. Und
ich kann keinen Kopfstand."
(Hans Jürgen Joschka Schröder)

Jetzt ist sie also amtlich: Frankreich und die Niederlande sagen nein zur Europäischen Verfassung anno 2005 und schon wird eine Krise herauf beschworen; sogar der Euro wird tot gesagt.

Mag sein, daß es eine innereuropäische Krise gibt. Will ich gar nicht bestreiten. Aber wozu mit der Kenntnisnahme derselben erst warten, bis sich zwei Nationen gegen den Verfassungsvertrag ausgesprochen haben? Und wieso überhaupt die Nebenwirkungen des europäischen Einigungsprozesses als Krise titulieren und nicht als Begleiterscheinungen einer vorsichtig zusammenwachsenden Werte-, Kultur- und Geschichtsgemeinschaft? Lässt sich mit Pessimismus ein Großprojekt wie Europa tatsächlich besser vorantreiben? Vom Standpunkt der ParlamentArier aus besehen vielleicht.

Das wirft dann allerdings die Frage auf, in wieweit jene Herren, die sich jüngst durch die beiden Neins auf den Schlips getreten fühlen, überhaupt selbst in der Lage sind, die Veränderungen, die Europa unweigerlich mit sich bringt und mit sich bringen muss, zu denken.

~~~

Für mich klingt das "Nein!" der beiden Volksentscheide eher wie ein "Ja!".  
Weil:

Unsere Politiker haben sich da was ausgedacht - unanständige Zungen reden sogar von: sich da was zurecht gesponnen - was den gemeinen Bürgern, also jenen Menschen, die das, was sich Politik da ausgedacht hat und immerzu ausdenkt, so ganz nebenbei ja auch irgendwie betrifft, nicht so recht schmecken will.

Und die sagen dann eben, daß es ihnen nicht passt. Ist doch nicht nur ihr gutes Recht sondern im Grunde ihre basisdemokratische Pflicht; jedenfalls ein klitzeleines Schrittleinchen in die Richtung.

Daß das in Deutschland (leider) ein wenig anders aussieht, daß in good old Germoney der Bürger nicht mal die Möglichkeit bekommen hat, selbst zu entscheiden - ob er den Euro will, ob er die EU-Verfassung Version 2005 will - ist ja schon wieder ein anderes, allzu trauriges Thema.

Mündige und europafähige Bürger braucht das Land? Dann ein Vorschlag zur Güte: eine Kopie von diesem Vertragsmonster in jeden Haushalt, mit einem Ja- und einem Nein-Kästchen vor jedem Abschnitt, die Möglichkeit eigene Vorschläge bzw. Verbesserungen und/oder Ergänzungen zu machen einräumen, zwölf Monate Zeit, damit sich jeder Haushalt eingehend damit befassen kann und unfrei an den Absender zurück. So zeigt sich nicht nur, wie groß das Interesse an einer zweiten Weltwirtschaftsmacht tatsächlich ist sondern auch, was Europa wirklich will und braucht.

~~~

version2.0

sonder-lagebericht
des Arsenal's für Krieg und Frieden im Juni 2005

Die Gründe für die Ablehnung mögen vielfältig und vielschichtig sein. Alles in allem aber doch ein eher positives Zeichen. Denn gerade wir Deutschen könnten, nein: *müssten* aufgrund unserer jüngsten Vergangenheit wissen, daß zwar zusammenwachsen soll, muss und darf, was auch zusammen gehört und wogegen im Grunde sowieso niemand ernsthaft etwas setzen möchte. Aber daß es eben auch viel, sogar sehr viel Zeit braucht, bis so ein quasi-symbiotischer, einender Prozess auf Touren kommen kann.

Es ist die Rede davon, daß in erster Linie der rechte Parlamentsflügel und die Rechtspopulisten in den jeweiligen Ländern von diesen beiden Neins profitieren. Naja, wie soll's denn auch anders sein?

Es wird zusammengestrichen und reduziert, wo es nur geht, um ja Einigkeit zu produzieren, um ja schnell-schnell-schnell vorwärts zu kommen; immerhin gibt es noch die eine oder andere Lorbeere zu verdienen, den einen oder anderen ruhmreichen Eintrag im Buch der Geschichte zu ergattern.

Da ist es doch mehr als logisch, daß jeder erstmal schaut, wie er dabei wegkommt. Und daß es diese Unsicherheiten bezüglich des inter/über/individuellen Komfortniveaus Rechtspopulisten sehr einfach machen mit ihrer Propaganda zu punkten, leuchtet ein.

Der in Europa mit Schrecken beobachtete Rechtsruck, der sich ja nur ungerne Neoliberalisierung nennen lassen will, gilt wohl sowohl für die einzelnen Nationen, für einzelne Politiker (hat er ohnehin schon immer gegolten) und für den einzelnen Bürger.

Und damit eben auch für Europa im Gesamten.

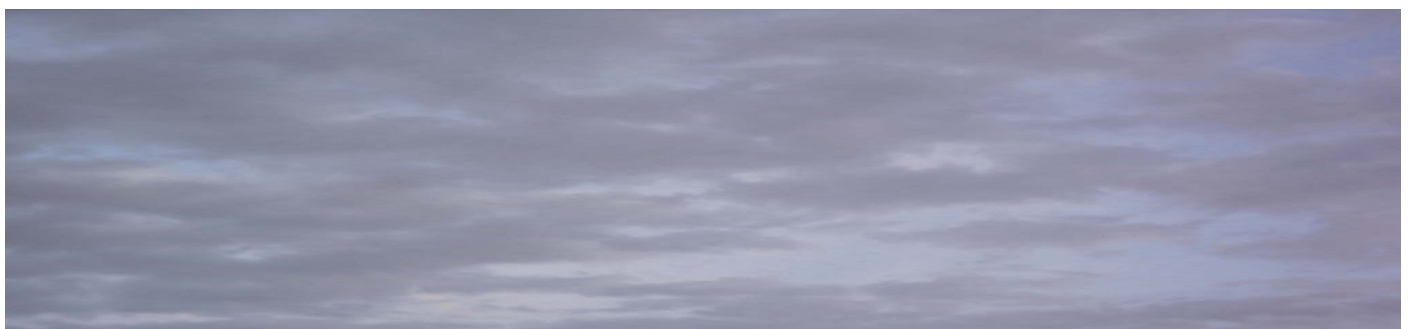
Denn irgendwie will sich einfach der Verdacht nicht auflösen, Europa findet in der Intensität, Leidenschaftlichkeit und Heftigkeit, wie es derzeit zu praktizieren versucht wird, ausschließlich deswegen statt, weil sich die Meinung breit gemacht hat und auch weiterhin macht, die US of A als selbsternannte polit-ökonomische Nummer Eins und home of the archetype gelungenen Lebens könnte in letzter Zeit vielleicht doch ein wenig über die (a-)soziale Strenge geschlagen haben und damit dem guten Ruf der Sozialdemokratie - eigentlich eine Tautologie; jedenfalls sehr lange Zeit gewesen, ändert sich aber womöglich gerade - als solchem doch mehr geschadet als genützt haben. Das kann und will man sich natürlich unter keinen Umständen weiterhin gefallen lassen. Also muss ein polit-ökonomisches Gegengewicht her: Europa.

Dieser Verdacht wird auch dadurch erhärtet, daß das Europa, was da parlament.arisch-vertraglich zusammengepfercht werden soll, verstärkt auf den Rüstungsmarkt setzen will, um die Konjunktur ein wenig in Tanzlaune zu versetzen. Der polit-ökonomische Adel begibt sich damit allerdings mehr als eigentlich gesund sein kann in die geistige Nähe seines grossen Bruders. Denn wozu brauchen wir die ganzen high-tech-Waffenspielzeuge für einfach nicht erwachsen werden wollende Jungens und Mädels, wenn es in Europa, das mal einen Moment lang seine idealistische Hand auf sein idealistisches Herz legt, darum geht, Frieden und Völkerverständigung zu stiften? Wegen der Bedrohung durch den internationalen Terrorismus? Als gäbe es keine Probleme, zu deren Lösung jeder einzelne Bürger um ein vielfaches direkter beitragen könnte als die Verfolgung der oberen 10 public enemies.

Diese beiden gegensätzlich scheinenden, weitestgehend unter dem alles in allem unreflektiert gebliebenen Konkurrenz-Axiom stehenden Interpretationsansätze eines gemeinsamen, starken und gerechten Europa sind, zusammengenommen, durchaus in der Lage darauf hinzuweisen, daß die einen "Hüh!" und die anderen "Hott!" sagen und dennoch guten Gewissens meinen können, vom/zum Selben zu reden.

Und das Selbe meint wohl eben auch, sich in puncto Sozialpolitik am grossen Bruder ein Vorbild zu nehmen. Viele müssen viele Entbehrungen hinnehmen damit Wenige ein menschenwürdiges Leben führen können. Aber generell und prinzipiell steht es natürlich jedem frei auch einer von den Wenigen, einer von den wenigen Würdigeren zu werden. Muss er/sie halt nur ein bisschen mehr leisten. Die Würde des Menschen erscheint auf diese Weise alles, nur nicht unantastbar: messbar, zählbar, kalkulierbar, verzinsbar und man kann mit ihr sogar an der Börse spekulieren. Auch diesbezüglich spielen die Rechtspopulisten mit ihrer Propaganda Steilpässe noch und nöcher und bomben so mit ihrer Rhetorik die seriöse Politik (ein Paradox; jedenfalls sehr lange Zeit gewesen, ändert sich aber womöglich gerade) mit ihren Handlungsspielräumen auf das Niveau eines Zeitalters zurück, in dem man weder von Kommunikationsnetzen noch von Netzwerkarchitekturen, geschweige denn von in Lichtgeschwindigkeit um den Erdball reisenden Informationen zu wissen braucht.

~~~



Eine Kette, so sagt man, ist immer nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Diese volksmündische Weisheit scheint in der Lage zu sein, sowohl den populistischen als auch den unpopulären, notwendig erscheinenden Rechtsruck zu erklären. Unter Berücksichtigung der beiden vom Volk ausgehenden Neins aus Frankreich und den Niederlanden versteht sich unter der politischen Richtungs,- und Standortbestimmung "Rechts" nämlich plötzlich nicht mehr Hass, Ablehnung, Ignoranz und A n g s t gegenüber anderen Kulturen und Hautfarben, sondern ein eher vegetativer Impuls, eine schlichte Bereitschaft, sich mehr um das eigene Wohl als um das Wohl des/der Nachbarn zu kümmern. "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Tja, nur wie liebe ich meinen Nächsten, wenn ich mich selbst nicht liebe, wenn ich nicht in der Lage bin mir selbst meine Bedürfnisse zu erfüllen, wenn ich die ganze Zeit dem öffentlichkeitswirksamen Usus auf den Leim gegangen bin, diese christliche Maxime vom Anderen her und nicht von mir ausgehend zu denken und zu verstehen?

Hass, Ablehnung und Ignoranz bzw. A n g s t gegenüber dem Anderen in heutiger Zeit, in der Viele die multikulturelle Gesellschaft am liebsten für tot erklären wollen würden, immer noch in Bezug auf Menschen mit anderen Sitten und Gebräuchen, anderen Gesten und (Körper)Sprachen zu verstehen, macht nicht gerade den Eindruck als wären die Wirkmechanismen eines totalitären Systems, einer faschistoiden Diktatur beispielsweise, zur vollsten Zufriedenheit bewältigt worden. Um von einem wirklichen begriffen-haben an der Stelle mal ganz zu schweigen. Denn "die Anderen" sind doch schon lange nicht mehr die Türken, die Araber, die Hindus, die Islamisten, die Japaner, die Chinesen, die Buddhisten, etc.. Und sind es wohl auch noch nie wirklich gewesen sondern aus macht,- und wirtschaftspolitischen Gründen dazu gemacht worden. Das hat man vielleicht sogar tatsächlich begriffen; jedenfalls will ich das, naiv wie ich bin, gerne glauben.

Aber wie weitreichend sind die Schlüsse, die aus einer sechzigjährigen Bewältigungsgeschichte gezogen werden? Wie passend sind Begriffe, die im Grunde noch im Zweiten Weltkrieg bzw. in Nazideutschland feststecken bzw. auf selbiges gemünzt sind, um zu sehen und zu begreifen, was momentan in Europa passiert? Wie willig und fähig sind Politiker und (Sozial,- Gesellschafts,- Kultur)Theoretiker um den Rechtspopulisten ihr Begriffswerkzeug aus der Hand zu nehmen bzw. passendere daneben zu stellen?

Denn der/die/das Andere erscheint uns doch schon lange und längst als

- Armut als der andere Reichtum,
- Krankheit als die andere Art gesund zu sein/werden,
- Tod als die andere Seite des Lebens,
- das andere Geschlecht als eine Tür zu einer anderen Welt als die durch meine vier, acht, zwölf, 16, 20, 24, ..., 40 Wände beschränkte und begrenzte,
- Homosexualität als eine andere Form von gegenseitiger körperlicher Zuwendung die sich Liebe nennen lassen kann/darf/muss.
- Einsamkeit als die andere Geselligkeit.

Und bezüglich dieser anderen Anderen kursiert immer noch genügend Hass, Ablehnung, Ignoranz (Unaufgeklärtheit) bzw. A n g s t. Und das wird auch so lange so bleiben, wie diese anderen Anderen mittels politökonomischen Mitteln in Schach gehalten werden sollen und so ein wirkliches Verständnis ihrer Phänomenologie verhindert wird.

Und Rechtspopulisten tun in diesem Sinne nicht mehr - aber auch nicht weniger - als zu sagen: nehmt eure Bedürfnisse ernst und schaut, daß ihr sie einigermaßen sinnvoll, menschenwürdig und vor allem gesetzeskonform befriedigt. Sie tun das populistisch und keinesfalls wissenschaftstheoretisch. Darin steckt eine Gefahr: die der (zu) ungeduldigen Einigungsbemühungen und Aufklärungsstrategien. Aber dazu bleibt zu sagen, daß sich professionelle Politik (leider) noch nie sonderlich viel Mühe gegeben hat, sich selbst als eine (Kultur und Gesellschafts-)Wissenschaft zu begreifen sondern immer schon mit einer populistisch anmutenden Kurzsichtigkeit zu kämpfen hatte bzw. ihre Erfolge erzielen wollte.

~~~

So kam jetzt also bei Materialprüfungen in zwei Gliedern der europäischen Kette das Ergebnis zum Vorschein, daß schon auf subatomarer Ebene (also bei den gemeinen Bürgern) die Bindekräfte scheinbar nicht ausreichen um den Gattungskarren aus dem Dreck zu ziehen, daß der gemeine Bürger so langsam aber sicher die Schnauze voll davon hat, daß andauernd irgendwelche Programme über seinen Kopf hinweg - zum Wohle Aller und zum Leid der Meisten - installiert werden sollen.

"Traut uns doch mal zu, daß wir mündige Bürger sind, daß wir selber wissen, was gut für uns ist." scheinen diese beiden von unten nach oben gesprochenen Neins auch zu beinhalten. Ebenso wie: "Vertraut doch einfach darauf, daß wir Europa auch wollen - was bleibt denn auch sonst? Nur eben ein bisschen anders. Und vor allem: nicht Hals über Kopf! Und keine Frühgeburt!! Jetzt gehen wir schon zweieinhalbtausend Jahre mit der europäischen Idee schwanger; da kommt es auf hundert oder zweihundert mehr bis zur Entbindung auch nicht mehr an."

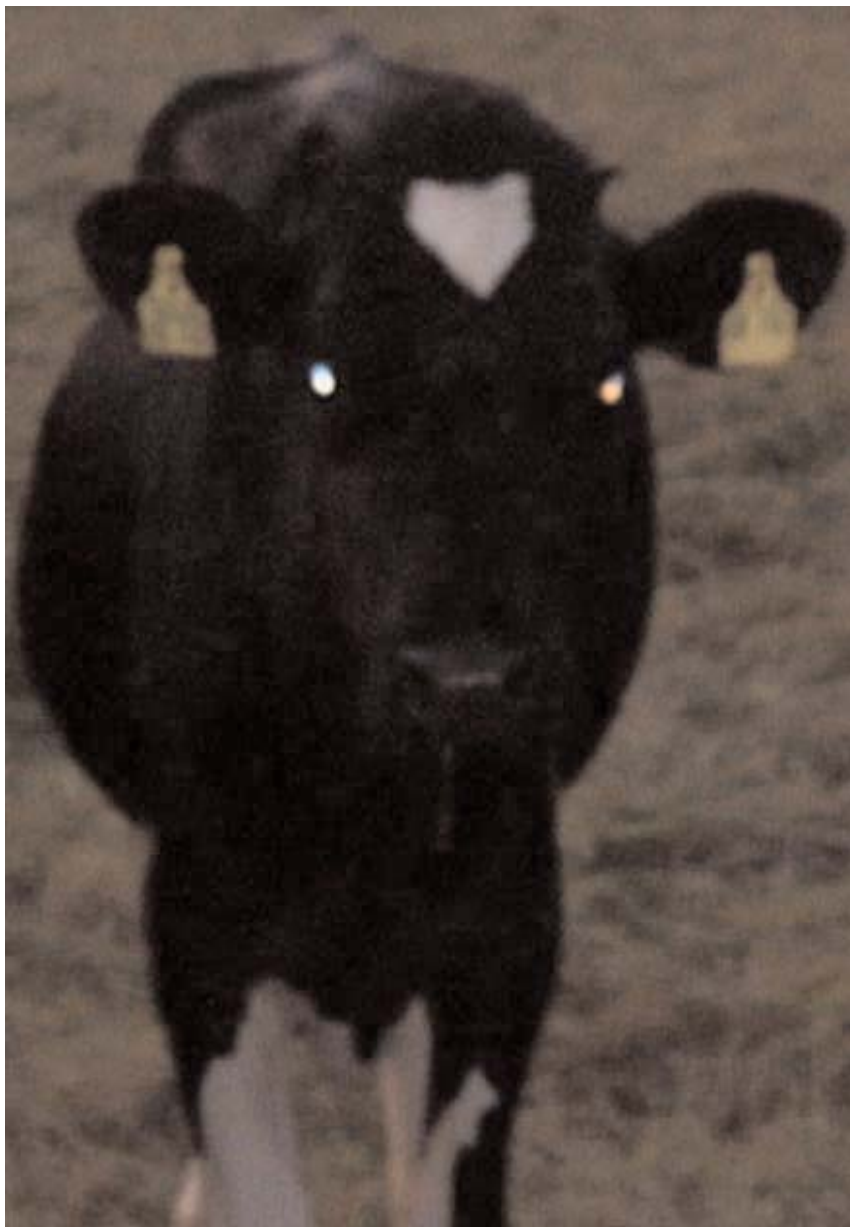
Sicherlich verführt diese Art der Betrachtung ebenfalls dazu, die vollzogene logische Operation "Non!" bzw. "Nee!" hemmungslos und populistisch zu überinterpretieren und sich an Europa bis zur Besinnungslosigkeit zu berauschen. Aber es scheint, als bürge sie dennoch die Möglichkeit eines klaren Kopfes, als legte sie Schlüsse nahe, die vom Puls der Zeit mit Leben gefüllt werden statt welche, die mit einem 180er Puls der Zeit hinterherhecheln. Und ein etwas anderer Blick auf Europa als ihn (r)echte)) ParlamentArier und Rechtspopulisten werfen kann sicherlich nicht schaden. Gerade weil der Weg nach Europa lang ist und jeder Mensch, der in einem der europäischen Mitgliedsstaaten wohnt - oder sogar schon lebt - ihn mit Schritten dies,- und jenseits der eigenen Haustüre geht.

Ob Europa gelingt oder nicht kann dabei nicht die Frage sein. Eher, was das denn überhaupt heißt: Gelingen? Ein Gelingen im US of american way of lifestyle? Ein Gelingen im Sinne rechtspopulistischer Propaganda? Ein Gelingen im Sinne eines Europas, das sich durch sein Zusammenwachsen neu bzw. zum ersten Mal entdeckt und sich seiner selbst und seinem humanistischen Bestreben bewusst wird? Ein Gelingen im Sinne parlament.arischer Eitelkeiten? Ein Gelingen, das sich am Wolfühlniveau jedes einzelnen Bürgers und jeder einzelnen Bürgerin ablesen lassen will? Man weiß es nicht, man munkelt nur.

Antworten auf die in diesem Aufsatz erwähnten Fragen zu finden, betrachte ich keinesfalls als meine Aufgabe. Ich persönlich bin schon damit vollends ausgelastet, stellenwesie auch überlastet, in ruhiger Wachsamkeit bzw. wachsamer Ruhe den Prozeß Europa zu beobachten und mich von ihm nicht mehr als unbedingt nötig in Mitleidenschaft ziehen zu lassen. Denn:

auch wenn ich maßgeblich durch europäische Bilder und Werte geprägt wurde, bleibe ich in erster Linie Mensch. Und wer weiß: vielleicht hilft mir Europa ja auch dabei zu begreifen, was das eigentlich heißt und mir bedeuten will, mensch-Sein.

Denn wie gesagt: man weiß es nicht, man munkelt nur.



Europa

Dich im Herzen tragend
hilfst du verzehren mir
meine Seelenweseneigenheit,
hilfst du gebären mir meine
Menschenwesenwillenseigenheit.

Mich im Herzen tragend
schenkst du nie verzagend,
bei deiner Väter Väter stets einklagend
mir einen Trost der in dem Moment,
in dem du ihn mir schenkst,
seine Trosthaftigkeit verliert.

So tragen gegenseitig wir uns im
Herzen und wissen manchmal,
manchmal nicht
was es ist womit sich dein und mein
Gemüt belastet.

Und zu wissen erscheint
uns das zu sein,
was dich zu dir macht, mich zu mir.
Und wenn wir's wissen,
manchmal nicht,
ist das der Grund,
deswegen sind wir hier.
Du bei mir und ich bei dir.

(Reiner Studolf)